

IV. Quaestiones recentissimae

Odysseus gründete Uelzen

In lateinischen Ortsnamenlexika kann man lesen, daß der lateinische Name für die Stadt Uelzen in Niedersachsen „Ulyssea“ gewesen sei.¹ Die älteren deutschen Bezeichnungen der Stadt wechselten viel. Man schrieb Ülzen, Ultzen, Uls(s)en, Ul(l)essen und Ullishusen. Den Namen „Ulyssea“ hatten die Bearbeiter der Lexika als Druckort gefunden. Der Drucker Michael Cröner, der 1575–1609 in Uelzen tätig war (er war der einzige dortige Drucker im 16. und 17. Jahrhundert),² gab den Namen des Druckorts in deutschen Veröffentlichungen mit Ulssen, in lateinischen mit der Lokativform „Ulysseae“ an. Im Jahr 1575 erschienen gleich drei lateinische Bücher und ein deutsches aus seiner Presse.³ Er wurde oft auch von Lüneburger Autoren als Drucker gewählt, weil diese benachbarte Stadt erst 1616 einen Drucker bekam.⁴ Der lateinische Ortsname wird in einem Druck schon 1588 als Herkunftsname für eine Person verwendet: *Cantica sacra ... accomodata et edita ab Francisco Elero Ulysseo*. Hamburg 1588, ND Hildesheim 2002 („Franciscus Eler Ulcensis“ wurde 1580 in Rostock immatrikuliert).

Cröner könnte den Namen „Ulyssea“ als einen in Uelzen bereits bekannten Namen übernommen haben. Vor 1530 ist er aber in Urkunden und vor 1575

¹ Dieser lateinische Ortsname findet sich bei Johann Georg Theodor Graesse, *Orbis Latinus* Online, <http://www.columbia.edu/acis/ets/Graesse/contents.html> (letzter Zugriff 17.04.2023), und in den Druckauflagen des Buches Dresden 1861, 1909 und Braunschweig 1972 s.v. Ulyssaea, Ulsena sowie auch in Pierre C. E. Deschamps, *Dictionnaire de Géographie ancienne et moderne*. Paris 1870, ND Hildesheim 1994, s.v. Ulyssea.

² Vgl. Josef Benzing, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*. Wiesbaden 1963, 440.

³ Der Katalog VD 16 Online, https://www.gateway-bayern.de/TouchPoint_touchpoint/start.do?SearchProfile=Altbestand&SearchType=2 (letzter Zugriff 17.04.2023), nennt: ein Epithalamium von „Iohannes Meyerus Lucchoniensis“, eine juristische Arbeit von „Iohannes Henricus Goebelius“ (*Annotata ad Constitutiones Imperatorias*), einen theologischen Text für junge Geistliche des Herzogtums Lüneburg ohne Verfasserangabe (*Formulae quaedam* ...) und eine deutsche Predigt von „M. Christoffen Fischer“ (Christoph Fischer/Vischer/Piscator, Mag. Wittenberg 1543, Superintendent Schmalkalden 1552–1571, Hofprediger Celle 1574–1577, später Generalsuperintendent ebd., † 1597 oder 1600, s. Heinrich Kellner, Christoph Fischer/Vischer, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 1896, Online-Fassung <https://www.deutsche-biographie.de/> [letzter Zugriff 17.04.2023]; Cröner, der 1570–1573 Drucker in Schmalkalden gewesen war, kannte Fischer bereits aus ihrer gemeinsamen Zeit in Schmalkalden [1570–1571], wo er bereits Schriften von ihm gedruckt hatte [auch noch 1572], und er wird in Uelzen bis 1609 noch 14 weitere Schriften von ihm drucken).

⁴ Vgl. Benzing (wie Anm. 2), 287.

in Drucken noch nicht belegt.⁵ Seine Verwendung in städtischen Urkunden zwischen 1530 und 1575 ist noch nicht überprüft, aber unwahrscheinlich. Wahrscheinlich hat Cröner selbst ihn 1575 zuerst in die Öffentlichkeit gebracht. Diese Vermutung wird bestätigt durch die Immatrikulationen an der Universität Rostock, an der sich viele Uelzener einschreiben ließen. Der Herkunftsname wurde hier meist mit „de Ultzen“, dann auch mit „Ulcensis“ angegeben.⁶ Doch 1577/78 erscheint erstmals „Ulisseeus“ bei Bernhardus Pomarius, 1582/83 „Ulyssaesus“ bei Ioannes Rofsac, 1585 „Ulyssaesus“ bei Henricus Elers,⁷ 1590 „Ulisaeus“ bei Balthasar Wilhelmi, 1591/92 „Ulisseeus“ bei Bernhardus Bertramus, 1598 „Ulyssaesus“ bei Albertus Dracmeister und 1599/1600 „Ulyssaesus“ bei Balthasar Flugelius. Diese Formen des Herkunftsnamens verschwinden dort jedoch völlig nach 1600, und die Herkunft wird mit „Ulcensis“ oder „Ultzensis“ angegeben. An der Universität Wittenberg immatrikulierten sich mit den Herkunftsnamen „Ulyssaesus“ oder selten „Ulisaeus“ 1581, 1592 und 1595 je ein Student, 1611 vier Studenten, 1613 einer, 1614 zwei, 1616/17 wieder zwei und 1617/18 und 1619 je einer. An der Universität Jena immatrikulierten sich nur zwei Studenten mit diesem Herkunftsnamen: 1616 „Christianus Besenthal Ulyssaesa Saxo“ und 1619 „Henricus Becker Ulyßaeä Luneburg“. Das zeigt, daß der Ortsname „Ulyssea“ bald nach dem Beginn der Drucke von Cröner in Immatrikulationen aufkam. Nach 1600 scheint jedoch dieser Name einer steigenden Zurückhaltung ausgesetzt gewesen zu sein, so daß diese Form der Herkunftsbezeichnung in den Immatrikulationen in Rostock nach 1600 und in Jena und Wittenberg nach 1619 fehlt. In lateinischen Drucken wurde die Ortsangabe „Ulyssea“ von Cröner bis 1603 sowie 1636 in einem Epithalamium auf eine „Ulyssea“ gefeierte Hochzeit eines Henricus Leo verwendet (keine Druckerangabe). Auch wurde 1630 in Lüneburg „Typis Sternianis“ eine *Flosculi Musarum* betitelte Gedichtsammlung auf die „Ulyssea“ gefeierte Hochzeit des Johannes Versmannus mit der Witwe des Ernestus Wilhelmi, „civis Ulyssensis primarii“, gedruckt, und derselbe Johann Versmann erhielt 1636 in Celle gedruckte *Carmina ad ... Johannem Versmannum, Civem Reipubl. Ulyssea meritisimum* wegen des Todes seiner kaum dreijährigen Tochter Maria Anna (er

⁵ In Thomas Vogtherr, Urkundenbuch der Stadt Uelzen. Hildesheim 1988, das Urkunden von 1270–1529 enthält, findet sich der Name ‚Ulyssea‘ noch nicht. Uelzen wird dort meist als Ulessen oder Ulsen bezeichnet. Vor 1575 gab es in Uelzen keine Druckerei.

⁶ Im Matrikelbuch (Online: matrikel.uni-rostock.de/simplesearch.action#top, letzter Zugriff 17.04.2023) steht, da U damals mit V wiedergegeben wurde, „de Vltzen“ und „Vlcensis“. Hier wird an solchen Stellen stets U geschrieben.

⁷ Eine *Elegia* zur Hochzeit des Lüneburger Patriziers Hartwig von Dassel mit Anna Düsterhop von Henricus Elerus Ulyssesus wird in Hartwig von Dassel, *Poematum Libri IV*. Bremen: Johannes Wesselius, 1603, 118–121, veröffentlicht. Elerus wird „Philosophus et medicus“ genannt als Autor eines libellus de partu. Lüneburg 1626.

selbst hatte sich 1614 in Wittenberg als „Iohannes Versmannus Ulyssaeus Saxo“ immatrikuliert).⁸ Der Ausdruck hielt sich also in der gehobenen poetischen Sphäre länger.

Cröner dürfte sich 1575 bei der Aufnahme dieses lateinischen Ortsnamens auf die Empfehlung eines Humanisten gestützt haben, der ein Autor der 1575 gedruckten Bücher gewesen sein könnte. In einer näheren Beziehung scheint er seinen Drucken zufolge zu dem Hofprediger Mag. Christoph Fischer in Celle gestanden zu haben. Der Urheber des Namens ‚Ulysea‘ läßt sich jedoch leider nicht sichern.

Wie konnte es aber überhaupt zu dieser Bezeichnung kommen? Das so auffällig eingeführte *y* läßt an ‚Ulysses‘, eine Schreibvariante zu ‚Ulixes‘ und ‚Ulisses‘, also an Odysseus denken, und das ist offenbar beabsichtigt. In der Antike hatten sich Vorstellungen gebildet, die die Wanderungen des Odysseus weit über seine Reiseroute in der homerischen Odyssee hinausführten.⁹ Strabon (ca. 63 vor–nach 23 nach Chr.) wies in seiner griechisch verfaßten Geographie auf Spuren von Odysseus auf der iberischen Halbinsel hin. Eine Stadt sei nach ihm benannt (gemeint ist Lissabon, alt: ‚Olisipona‘/‚Olesipona‘); auch später wurde behauptet, sie sei von Odysseus gegründet und nach ihm benannt worden.¹⁰ Daß eine Stadt nach ihrem Gründer benannt wird, war in der Antike geläufig. Eine andere dortige Stadt nennt Strabon Ὀδυσσεῖα und beschreibt sie als in einer bergigen Gegend liegend. Asclepiades Myrleanus zufolge enthalte der dortige Athena-Tempel Erinnerungsstücke an Odysseus.¹¹ Strabons Text war zuerst von Guarinus Veronensis ins Lateinische übersetzt worden (Rom 1459); eine Aldina erschien 1516, eine italienische Übersetzung von Alfonso Buonaccivoli 1562 in Venedig. In Deutschland dürfte erst die Strabon-Ausgabe mit lateinischer Übersetzung von Guilielmus Xylander (Basel 1571) eine weitere Verbreitung gefunden haben. Xylander übersetzte den griechischen Ortsnamen mit „Ulissea“, was Johann Philipp Siebenkees 1796 beim Abdruck von Xylanders Übersetzung mit „Ulysea“ wiedergab (!).¹² In Tacitus, Germ., 3, konnte

⁸ S. Katalog VD 17 Online, <http://www.vd17.de/> (letzter Zugriff 17.04.2023), Stichwort ‚Ulyssae‘.

⁹ Vgl. Ernst Wüst, Odysseus, in: RE, Bd. 17, 2. Stuttgart 1937, Sp. 1905–1996, hier 1989–1996.

¹⁰ Strabon, 3, 2, 13, vgl. Isidor, orig., 15, 1, 70: „Olisipona ab Ulixē est condita et nuncupata.“

¹¹ Strabon, 3, 4, 3. Die englische Übersetzung Strabons von H. C. Hamilton und W. Falconer in der Perseus Digital Library, <http://www.perseus.tufts.edu/hopper/> (letzter Zugriff 17.04.2023), identifiziert die Stadt Ὀδυσσεῖα in den Bergen irrtümlich auch mit Lissabon.

¹² Strabonis rerum geographicarum libri septemdecim a Guilielmo Xylandro Augustano magna cura recognita ac mendis quae adhuc invaserant innumeris maiore ex parte fideliter ac laboriose sublatis sibi restituti. Basel: Heinrich Petri, 1571, 165, Strabonis rerum geo-

man sogar etwas über Odysseus in Germanien lesen: „ceterum et Ulixen quidam opinantur longo illo et fabuloso errore in hunc Oceanum delatum adisse Germaniae terras.“ Vorsichtig fügte Tacitus hinzu: „Quae neque confirmare argumentis neque refellere in animo est: ex ingenio suo quisque demat vel addat fidem.“ Der unbekannte deutsche Latinist, der den Namen ‚Ulyssea‘ für Ulssen erfand, wollte also diesen Ort im Blick auf die Tacitusstelle und wohl auch in Kenntnis von Xylanders Strabon-Übersetzung als von dem sogar in Germanien umherirrenden Odysseus gegründet und benannt bezeichnen. Er entdeckte gewissermaßen in der deutschen Ortsbezeichnung mit Hilfe von Tacitus und vermutlich von Strabon die Entstellung des vermeintlich ursprünglichen Ortsnamens ‚Ulyssea‘. Die Vorstellung fand zunächst Anklang, erregte nach einigen Jahrzehnten aber so große Skepsis, daß man den lateinischen Ortsnamen, der Uelzen mit Odysseus als Gründer und Namensgeber verband, aufgab und später auch vergaß, was er bedeutet hatte.

Walther Ludwig
Walther.Ludwig@uni-hamburg.de

Universität Hamburg

graphicarum Libri XVII ... recensuit, ... illustravit, Xylandri versionem emendavit Ioannes Philippus Siebenkees, Tomus primus. Leipzig: Libraria Weidmanniana, 1796, 419.

„Quid moror?“ Ein vermeintliches Epitaph Pietro Bombos
für Jacopo Sannazaro
Oder: Woher kam das neunte Epigramm?

In der Kirche Santa Maria del Parto im neapolitanischen Stadtteil Mergellina kann noch heute das Grabmal des Bauherrn eben jenes Gotteshauses, Jacopo Sannazaro, besichtigt werden.¹ Inschriftlich verewigt findet sich darauf ein Epitaph, welches sein Zeitgenosse und Dichterkollege Pietro Bembo verfasst hat: „Da sacro cineri flores! Hic ille Maroni / Sincerus Musa proximus ut tumulo.“² Angespielt wird hierin einerseits auf Sannazaros poetisches Schaffen, andererseits auf die geographische Nähe seines Grabes zur angeblichen ewigen Ruhestätte Vergils in Neapel.³ Ebenso wie die sepulchrale Situierung dieses Gedichts kann auch seine Zuschreibung an Bembo als in Stein gemeißelt angesehen werden. Zwar posthum, aber mit der Autorität von Bombos venezianischem Testamentsvollstrecker Girolamo Querini versehen, erschien 1552 die editio princeps des *Carminum Libellus*.⁴ Darin findet sich das fragliche Gedicht versehen mit dem Titel *Iacobi Sinceri Sannazari Epitaphium*.⁵ Bereits sechs Jahre früher, also noch zu Lebzeiten Bombos, erschienen Paolo Giovios *Elogia veris clarorum virorum imaginibus apposita*, worin unter dem Eintrag zu Jacopo Sannazaro das genannte Epitaph zitiert wird.⁶

Während dieses Gedicht also als „kanonisches“⁷ Epitaph Bombos für Sannazaro angesehen werden kann, findet sich in den Appendices modernere Editionen von Bombos Werk ein weiteres Grabgedicht für Sannazaro, das angeblich aus seiner Feder stammt:⁸ „Quid moror? Aeterni te suspicit umbra Maronis /

¹ S. z.B. die folgende Abb. https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/96/Tomba_sannazaro%2C_view.JPG (letzter Zugriff 19.04.2023).

² „Bring’ der heiligen Asche Blumen! Hier liegt jener Sincerus, / Maro am nächsten durch die Muse wie durch das Grab.“

³ <https://bit.ly/3Mif0i4> (letzter Zugriff 19.04.2023).

⁴ Carlo Dionisotti, Bembo, Pietro, in: Mario Caravale (Hrsg.), *Dizionario biografico degli italiani*. 8. Bellucci – Beregan. Rom 1966, online unter https://www.treccani.it/enciclopedia/pietro-bembo_%28Dizionario-Biografico%29/ (letzter Zugriff 19.04.2023); Petri Bembi *Carminum Libellus*. Venedig: Gualtero Scotto, 1552–1553, online unter <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10190622?page=4,5> (letzter Zugriff 19.04.2023).

⁵ Bembo (wie Anm. 4), 50.

⁶ Paolo Giovio, *Elogia veris clarorum virorum imaginibus apposita*, quae in musaeo Ioviano Comi spectantur. Venedig: Michele Tramezzino, 1546, 50v.

⁷ So die Formulierung bei Marco Pecoraro, *Per la storia dei Carmi del Bembo. Una redazione non vulgata*. Venedig 1959, 25f.

⁸ Rosanna Sodano (Hrsg.), *Pietro Bembo. Carmina*. Turin 1990, 120; Mary Chatfield (Hrsg.), *Pietro Bembo. Lyric Poetry*. Etna. Cambridge, Mass. / London 2005, 188.

et tibi vicinum donat habere locum.“⁹ Nun wäre es in der humanistischen Tradition zwar alles andere als unüblich, dass ein Autor mehrere Epitaphien für ein und dieselbe Person verfasst hat, allerdings erscheint schon die rhetorische Frage zu Beginn dieses Distichons doch zumindest ungewöhnlich. Dementsprechend wird das Gedicht in Mary Chatfields Edition von Bembo lyrischem Werk, wenngleich ohne weiteren Kommentar, unter *Poems variously attributed to Bembo* geführt. In ihren *Notes on the Text* gibt sie an, sich bei ihrer Edition maßgeblich auf die Ausgabe Rosanna Sodanos gestützt zu haben.¹⁰ Sodano wiederum merkt in einer Fußnote an, dass dieses Distichon erstmals 1608 in Frans Sweerts’ *Selectae Christiani Orbis Deliciae* Bembo zugeschrieben worden sei. Außerdem habe Anton Federico Seghezzi 1729 in seiner Ausgabe von Bembos opera omnia Zweifel an der Zuschreibung angemeldet.¹¹ Ein Blick in den vierten Band dieser Edition liefert weitere Aufschlüsse. Die beiden zitierten Gedichte wurden hier direkt untereinander auf einer Seite positioniert, wobei Seghezzi bezüglich des Quid moror?-Distichons in einer Fußnote anmerkt, dass er dieses Epigramm im erwähnten Werk Sweerts’ gelesen habe. Daran anschließend führt er allerdings aus, dass dieses Gedicht seiner Meinung nach nicht von Bembo stamme, da es auch unter dem Namen eines anderen Autors umginge und zudem derjenige, welcher es Bembo zuschrieb, sich in diesen Dingen sehr oft irren würde.¹² Der Weg führt uns also weiter zurück zu den bereits zweimal erwähnten *Deliciae* des Frans Sweerts, dessen Urteil laut Seghezzi nicht unbedingt zu trauen sei. Diese nach Ländern und Orten eingeteilte Sammlung von Gedichten diverser Autoren führt unter den *Monumenta Neapolitana* beide Epigramme, zunächst das eingangs zitierte Epitaph unter dem Titel *Actii Synceri Sannazarii nobilis poetae* und auf der Folgeseite das andere Distichon, versehen mit der Überschrift *Petrus Bembus de Sannazario*.¹³ Nähere Angaben zu seinen Quellen macht Sweerts an dieser Stelle nicht. Auf den ersten Seiten seines Sammelwerks bietet er jedoch eine Liste von Autoren, deren Werke er sich bei der Zusammenstellung bedient habe.¹⁴

⁹ „Was zögere ich? Der Schatten des unsterblichen Maro nimmt dich auf / und gewährt dir, den Nachbarsplatz einzunehmen.“

¹⁰ Chatfield (wie Anm. 8), 251.

¹¹ Sodano (wie Anm. 8), 120 Anm. 1.

¹² Anton Federico Seghezzi (Hrsg.), *Opere del Cardinale Pietro Bembo. Ora per la prima volta tutte in un corpo unite. Tomo quarto. Contenente i brevi Scritti a nome di Lione X, le Lettere famigliari, i tre Dialoghi, il trattato della Imitazione e i Versi latini*. Venedig: Francesco Hertzhauser, 1729, 354 Anm. n. Diese Zweifel teilt auch Pecoraro (wie Anm. 7), 25f.

¹³ *Selectae Christiani Orbis Deliciae ex Urbibus, Templis, Bibliothecis, et aliunde*. Per Franciscum Sweertium F. Antverpiensem. Köln: Bernhard Walter, 1608, 94f.

¹⁴ Sweerts (wie Anm. 13), 6v–7v. Genannt werden nur die Autoren, nicht deren Werke.

Sweerts' Quellenangaben allein sind allerdings viel zu vage, um ohne das Durchforsten der gesammelten Werke aller von ihm aufgeführten Autoren zur gesuchten Quelle zu gelangen. Vielmehr war es der Zufall, der uns auf den Ursprung dieser problematischen Überlieferungskette stieß, welche nun Thema dieses Beitrages ist. Bereits weiter oben wurden Paolo Giovios *Elogia* erwähnt. Nach Giovios Ableben wurde dieses Werk 1557 von Johannes Latomus erstmals in einer erweiterten Fassung herausgegeben, der 1561, 1571 und 1577 weitere, bezüglich des Textcorpus unveränderte Editionen folgten.¹⁵ Die Erweiterung bestand vornehmlich darin, dass Latomus zu jedem der darin vorkommenden 146 Gelehrten zumindest ein Epigramm verfasste und zudem weitere sammelte, die sodann, zusätzlich zu den vielen bereits bei Giovio vorhandenen, an die jeweiligen Prosa-Elogien angeschlossen wurden.¹⁶ Jacopo Sannazaro wurde in der Edition von 1546 mit zwei Gedichten bedacht: dem bereits genannten Epitaph Bembos und einem weiteren Epigramm aus der Feder des Marco Antonio Flaminio.¹⁷ Latomus erweiterte diese Zahl beträchtlich, sodass sich unter dem Elogium Sannazaros 1557 ganze acht Epigramme finden.¹⁸ Auffällig ist nun, dass die ansonsten identische Edition, welche fünf Jahre später erschien, neun Epigramme für Sannazaro aufweist.¹⁹ Dasselbe gilt für die Ausgaben von 1571 und 1577.²⁰ Es wird nun nicht verwundern, dass es sich bei diesem neunten Gedicht um das ominöse Quid moror?-Distichon handelt. In der *Elogia*-Edition von 1561 sowie in den folgenden ist es mit der Autoren-

¹⁵ Die Edition von 1577 unterscheidet sich von den vorhergehenden dadurch, dass sie mit Holzschnitt-Portraits der darin behandelten Gelehrten illustriert war.

¹⁶ Die gesammelten Epigramme können neuerdings als digitale Edition inklusive Übersetzung und Analysen unter <https://paologiovio.univie.ac.at/> (letzter Zugriff 19.04.2023) eingesehen werden.

¹⁷ Giovio (wie Anm. 6), 50v.

¹⁸ *Elogia doctorum virorum ab avorum memoria publicatis ingenii monumentis illustrium*. Authore Paulo Iovio Novocomense, Episcopo Nucerino. Praeter nova Ioannis Latomi Bergani in singulos Epigrammata adiecimus ad priora Italicae editionis, illustrium aliquot Poetarum alia. Antwerpen: Joannes Bellerus, 1557, 176–178.

¹⁹ *Elogia doctorum virorum ab avorum memoria publicatis ingenii monumentis illustrium*. Authore Paulo Iovio Novocomense, Episcopo Nucerino. Praeter nova Ioannis Latomi Bergani in singulos Epigrammata adiecimus ad priora Italicae editionis, illustrium aliquot Poetarum alia. Basel: [?] 1561, 187–189.

²⁰ *Elogia doctorum virorum ab avorum memoria publicatis ingenii monumentis illustrium*. Authore Paulo Iovio Novocomense, Episcopo Nucerino. Praeter nova Ioannis Latomi Bergani in singulos Epigrammata adiecimus ad priora Italicae editionis, illustrium aliquot Poetarum alia. Basel: [?] 1571, 187–189; Johannes Latomus (Hrsg.), *Pauli Iovii Novocomensis Episcopi Nucerini Elogia Virorum literis illustrium, quotquot vel nostra vel avorum memoria vixere. Ex eiusdem Musaeo (cuius descriptione una exhibemus) ad vivum expressis imaginibus exornata*. Basel: Pietro Perna, 1577, 150f.

angabe ‚Bembi‘ zu finden. Ein Abgleich mit der Autoren-Liste in Sweerts’ *Deliciae* ergibt zudem, dass sich dort sowohl Paolo Giovio als auch Johannes Latomus finden.²¹ Insofern kann wohl davon ausgegangen werden, dass Sweerts sich einer der Editionen ab 1561 bei der Zusammenstellung seines Werkes bediente.

Eine wichtige Frage bleibt jedoch: Woher kam das neunte Epigramm? Der Text der Editionen nach 1557 wurde lediglich hinsichtlich mancher Schreibweisen oder einiger Druckfehler angepasst. Zu einer textlichen Addition kam es nicht mehr. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass dies auch bei Sannazaro nicht der Fall war. Das *Quid moror?*-Distichon scheint nicht, wie bei einer Zugabe eventuell zu erwarten, am Ende der Reihe an Epigrammen auf. Vielmehr nimmt es die sechste Stelle ein, eingeschoben zwischen zwei längeren Gedichten von Basilio Zanchi und Nicolaus Grudius. Ein vergleichender Blick auf die Edition von 1557 zeigt, dass das fragliche Distichon auch dort tatsächlich an derselben Position zu finden ist, allerdings ohne als Werk Bambos ausgewiesen zu sein.²² Es bildet dort den Abschluss von Zanchis Epigramm, welches somit aus fünf statt vier Distichen besteht. Inhaltlich verleiht diese Zuordnung der rhetorischen Frage am Versbeginn einen klar ersichtlichen Sinn. In den vorausgehenden Versen werden in Form einer Klimax zunächst literarische Figuren aus dem Werk Sannazaros und sodann die personifizierten Mergellina und Neapel aufgeführt, wie sie dem verstorbenen Dichter trauernd Gaben und Grab weihen.²³ In diesem Kontext stellt die Bewunderung durch den „unsterblichen Maro“, der zudem die Bestattung in seiner unmittelbaren Nachbarschaft gewährt, freilich die ultimative Würdigung dar, deren Erwähnung durch den Autor nicht länger hinausgezögert werden darf. Auf der Ebene der textuellen Überlieferung kommt zudem hinzu, dass sich das *Quid moror?*-Distichon nicht in der Ausgabe von Bambos *Carmina* aus dem Jahr 1552 findet. Die *Poematum libri VII* Zanchis hingegen, die 1553 noch zu dessen Lebzeiten herausgegeben wurden, führen das genannte Epigramm für Sannazaro inklusive des fünften Distichons im siebten Buch unter dem Titel *Tumulus Actii Sinceri Sannazarii* an, wie es auch in der *Elogia*-Edition von 1557 zu finden ist.²⁴

²¹ Sweerts (wie Anm. 13), 7v–7r.

²² Latomus 1557 (wie Anm. 18), 177.

²³ Text und Übersetzung s. wieder unter <https://paologiovio.univie.ac.at/current/web/node/398> (letzter Zugriff 19.04.2023).

²⁴ Basilii Zanchii *Poematum Libri VII*. Rom: Antonio Blado, 1553, 106r–106v. Interessanterweise bildet die Einleitung zu dieser Ausgabe ein Brief Bambos an Zanchi aus dem Jahr 1540, worin er sich sehr erfreut über die Zusendung von *De horto Sophiae* zeigt und dieses sowie Zanchis poetisches Schaffen generell ausgiebig lobt. Dasselbe gilt für eine um ein Buch erweiterte Ausgabe der *Poemata*, welche 1555 erschien. S. das Gedicht auf Sannazaro in Basilii

Wenn insofern die Autorenschaft Zanchis als gesichert angesehen werden kann, wie kam es dann dazu, dass wohl beginnend mit der *Elogia*-Edition von 1561 die Fehlzuschreibung tradiert wurde, bei dem Quid moror?-Distichon handle es sich um ein eigenständiges Epigramm Pietro Bembos? In Ermangelung handfester Beweise lässt sich eine eindeutig belegbare Antwort darauf zwar nicht geben, jedoch erscheint folgender Ablauf der Ereignisse denkbar: In der *Elogia*-Edition von 1557, welche in Antwerpen gedruckt wurde, steht Bembos tatsächliches Epitaph für Sannazaro auf Seite 176 recht weit oben, unterhalb der drei letzten Zeilen der Vita (Abb. 1). Auf der folgenden Seite 177 steht direkt zu Beginn das Quid moror?-Distichon (Abb. 2). Die Edition von 1561 wurde, ebenso wie die zwei folgenden, in Basel gedruckt, mit anderer Schriftart und Seitenzahl (Abb. 3). Es scheint nun nicht abwegig, dass der Basler Setzer, welcher sich wohl einer Ausgabe von 1557 als Textvorlage bediente, im Zuge seines workflow auf Seite 177 ein vermeintlich einzelnes Distichon ohne Autorenanzeige erblickte, dieses setzen wollte, dann verwundert einen erneuten, schnellen Blick auf die Vorlage warf, versehentlich auf Seite 176 hängen blieb, dabei das „Maroni“ am Ende des ersten Verses mit dem „Maronis“ des Quid moror?-Distichons an gleicher Stelle verwechselte und daher meinte, ein Epigramm des Pietro Bembo vor sich zu haben. Eine kurze aberratio oculi hätte insofern weitreichende und insbesondere langfristige Folgen gehabt.²⁵

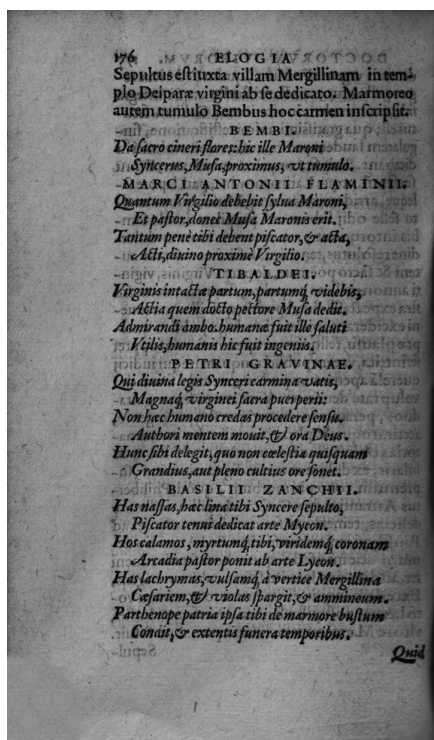
Doch wie auch immer es sich tatsächlich zugetragen haben mag, die fälschliche Abtrennung des Quid moror?-Distichons, die ebenso irrige Zuschreibung an Pietro Bembo sowie der wahrscheinliche Ursprung dieser fehlerhaften Überlieferung wurden in diesem Beitrag hoffentlich nachvollziehbar dargelegt. Seghezzi hatte es bereits vermutet, und zukünftige Editionen von Bembos *Carmina* mögen sich davon leiten lassen.

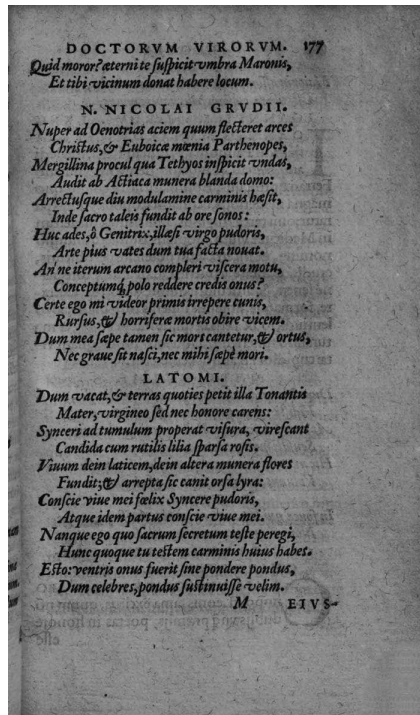
Matthias Baltas / Snezana Rajic
matthias.baltas@univie.ac.at
snezana.rajic@univie.ac.at

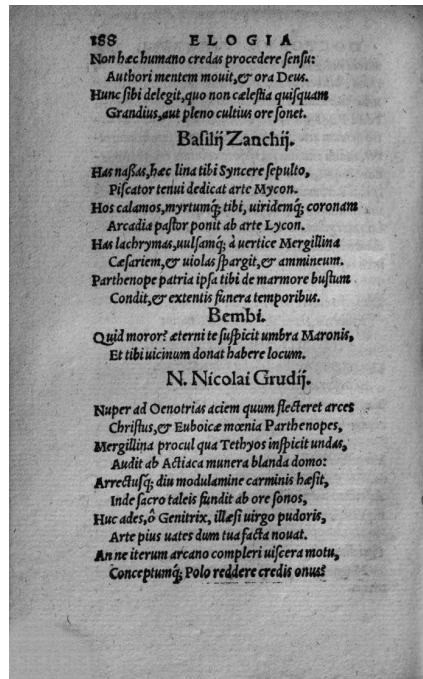
Universität Wien/Österreich

Zanchii Bergomatis Poematum Libri VIII. Laurentii Gambarae Brixiani Poematum Libri III. Basel: Johann Oporinus, 1555, 226.

²⁵ Der Irrtum wurde, wie erwähnt, von den beiden modernen Bembo-Editionen Sodanos (wie Anm. 8) und Chatfields (wie Anm. 8) übernommen. Letztere wird z.B. auch von zwei relativ rezenten Dissertationen (Susan Nalezty, *Il collezionismo poetico. Cardinal Pietro Bembo and the Formation of Collecting Practices in Venice and Rome in the Early Sixteenth Century*. Philadelphia, PA 2011, 138 und Roberto Nicosia, *Il giardino dei sentieri incrociati. Pietro Bembo a scuola di Greco*. New Brunswick, NJ 2013, 123 Anm. 295) zitiert, welche dabei das Quid moror?-Distichon fälschlicherweise als Bembos Epitaph für Jacopo Sannazaro anführen.

Abb. 1: S. 176 der *Elogia*-Edition von 1557.

Abb. 2: S. 177 der *Elogia*-Edition von 1557.

Abb. 3: S. 188 der *Elogia*-Edition von 1561.